

Ein Bildungskämpfer wandert weiter

René Mounajed verlässt die Robert-Bosch-Gesamtschule und Hildesheim

Von Christian Harborth

Hildesheim. Manchmal, wenn die Zeit reichte und viele Gedanken in seinem Kopf kreisten, machte sich René Mounajed zu Fuß auf den Weg nach Hause. Dann wanderte er Leiter der Hildesheimer Robert-Bosch-Gesamtschule die fast 40 Kilometer zu seiner Wohnung in Hannover. „Sieben bis acht Stunden hat das meistens gedauert“, erzählt der 47-Jährige am Mittwoch in seinem Büro in der Hildesheimer Nordstadt.

Es ist einer der letzten Tage hier an der Schule, die er fünfeinhalb Jahre geleitet hat. Der promovierte Historiker übernimmt zum neuen Schuljahr das Gymnasium Tellkampfschule in Hannover. Wer in Hildesheim auf ihn folgt, ist noch nicht klar. Die Bewerbungsfrist endet am 30. Juni. Was hingegen klar ist: Die Nachfolgerin oder der Nachfolger wird große Fußstapfen vorfinden. Mounajed hat in den vergangenen Jahren vieles in Bewegung gebracht an Hildesheims derzeit zweitgrößter allgemeinbildender Schule. Und er hat bis heute gute Kontakte. Vor einigen Tagen feierte er seinen 47. Geburtstag. Auch der frühere niedersächsische Kultusminister Grant Hendrik Tonne zählte zu den Gratulanten.

Die beiden hatten vor allem über eine politische Auseinandersetzung zueinander gefunden. Die AfD hatte Mounajed 2018 vorgeworfen, bei einer Fotoaktion gegen Rechtsextremismus Minderjährige instrumentalisiert zu haben. Die Fraktion bat das Rathaus darum, den Vorgang grundsätzlich überprüfen zu lassen. Alle eingeschalteten Behörden und Instanzen inklusive Kultusminister stellten sich damals hinter Mounajed – allerdings war dieser über Monate anonymen Anfeindungen ausgesetzt. Aber er erlebte auch eine überwältigende Welle der Solidarität. Der Kultusminister schaltete sich persönlich ein, nahezu alle Schulleiterinnen und Schulleiter unterstützten ihn, beim als Folge organisierten Toleranzfestival nahmen sogar Sänger Jan Delay und der frühere französische Minister Azouz Begag teil. „All das werde ich nicht vergessen, es hat



René Mounajed am Mittwoch im Eingangsbereich der Robert-Bosch-Gesamtschule.

FOTOS: CHRISTIAN HARBORTH (2), WERNER KAISER

mich sehr beeindruckt“, sagt der zweifache Vater und Vorsitzende des Schulleitungsverbandes Niedersachsen in seinem sonnen-durchfluteten Büro.

Wenn man ihn so entspannt darsitzen sieht, erkennt man durchaus den kleinen Jungen wieder, der 1991 an der Seite Michael Degens im Fernsehfilm „Die Erbschaft“ zu sehen war. Im Internet stößt man noch immer auf Bilder aus dieser Zeit. Vor dem Film hatte Mounajed schon eine Zeit lang an der Berliner Schaubühne Kinderrollen übernommen. Mounajeds Vater war aus Syrien zum Studium nach Berlin gekommen. Hier wurde René Mounajed geboren, hier wuchs er auf.

In einer Ecke seines Büros stehen ein großer Hartschalenkoffer und eine kleine Tragetasche. Darin will der 47-Jährige demnächst seine



René Mounajed 2019 kurz vor dem Toleranzfestival.

privaten Gegenstände nach Hause bringen. Ein Auto hat er nicht. Also wird er wohl wie meistens mit dem Zug fahren.

Bis die Nachfolgerin oder der Nachfolger gefunden ist, wird Stellvertreterin Kerstin Dohmen die Schule kommissarisch führen. Für Mounajed findet sie ausschließlich positive Worte. „Er war den Men-



René Mounajed (von rechts), Grant Hendrik Tonne, Azouz Begag.

schen sehr zugewandt“, sagt sie. Sie muss das nicht sagen, Kerstin Dohmen geht selbst in drei Jahren in den Ruhestand. Aber die Beschreibung trifft es wohl ganz gut. Auf dem Flur kommen zwei Sechstklässlerinnen auf Mounajed zu und verwickeln ihn in ein Gespräch. Geduldig nimmt er sich die Zeit. Woher all das kommt, die Energie, die Zu-

gewandtheit, manchmal der Kampfeswille? „Vielleicht ist es ein Stück weit die evangelische Arbeitsethik – da, wo man hingestellt wird, muss man sein Bestes geben“, sagt er.

Für Oktober hat sich Mounajed für den Megamarsch in Frankfurt angemeldet. Die Teilnehmenden wollen an einem Tag 100 Kilometer zurücklegen. Mounajed ist zuversichtlich, dass er durchhält. Fußschmerzen, Blasen oder andere Nickligkeiten kennt er nicht. „Wandern ist meine Extremsportart“, sagt er. In seinem Büro hängt ein großes Bild, das ihn 2019 mit Schülerinnen und Schülern auf einer Pilgertour auf dem Jakobsweg zeigt. „Herausforderung“ hieß das Projekt, dem sich die Gruppe damals gestellt hatte. Nach den Sommerferien gehen die Herausforderungen weiter. Aber an anderer Stelle.